

Stormarnsche Zeitung

573

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonntags** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1597

Ahrensburg, Sonnabend, den 24. August 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Der Kaiser in Straßburg.

Ueber die Ankunft und den Empfang Kaiser Wilhelms in Straßburg wird von dort unterm 20. d. M. Folgendes berichtet:

Nicht mit der sonst bei uns gepflegten militärischen Pünktlichkeit, sondern mit 40 Minuten Verspätung traf der Kaiserzug im hiesigen Bahnhof ein. Hierdurch hatte der Himmel Zeit gewonnen, sein regnerisches Wolkenkleid abzulegen und ein wahrhaftiges Kaiserwetter zu präparieren. Der Kaiser und die Kaiserin begrüßten, wie üblich, die zum Empfang erschienenen hohen Würdenträger und hielten sich etwa zehn Minuten in dem reich mit Blumen geschmückten Empfangszimmer auf.

Beim Austritt aus dem Bahnhof erdröhnten Salutsschüsse vom Fort Bose und dem Polygone, während zugleich sämtliche Glocken Straßburgs dem Paare ihren ehernen Gruß entgegenklangen. Der Kaiser, augenscheinlich in bester Laune, schien freudig überrascht von dem glänzenden, rauschenden Empfang. Die aus allen Theilen des Landes herbeigeströmten Vereine, die meist mit eigenen Musikkorps erschienen, bereiteten dem hohen Paare so hüermische Ovationen, wie sie es kaum erwartet haben mochten. — So gelangte das Kaiserpaar unter fortwährenden Hoch- und Hurraufen der spaterbildenden Vereine und der dahinter stehenden dicht gedrängten Volksmassen auf den großen Broglieplatz, woselbst alle Schulen Straßburgs aufgestellt waren, welche den Monarchen mit nicht endenwollenden Grüßen und Zurufen überhäuften.

Nunmehr näherte sich der Kaiserzug, in welchem die glänzende Suite (Graf Waldersee, Kriegsminister v. Verdy und Andere) die Aufmerksamkeit des Publikums fesselte, dem neuen grandiosen Kaiserpalaste. Kurz vor demselben waren zwei Tribünen aufgeschlagen. Auf der einen hatten 400 der schönsten elsässischen Jungfrauen in ihrer malerischen Landestracht Platz genommen. Auf der anderen Tribüne, ihnen gegenüber waren die Maires des gesammten Elsaß versammelt, merkwürdige, typische Gestalten, viele von ihnen in Landestracht, manche schon mit

dem Kronenorden geschmückt, einzelne noch mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet.

Die Tribüne der jungen Mädchen bot einen schier märchenhaften Anblick. So viel Jugend und Schönheit sieht man selten beisammen. Im hellen Sonnenschein leuchteten die farbenfatten roten und blauen und violetten Röcke, während die elsässische Schleisenhaube die frischen Gesichter anmuthig einrahmte. Die mit schwarzen und die mit hochrothen Kopftüchern versehenen Mädchen repräsentirten die protestantischen, die mit bunten und weißen oder hellblauen Schleifen geschmückten Jungfrauen die katholischen Gegenden des Elsaß. Aber sie saßen in bunter Reihe ohne Unterschied auf der Tribüne und harrten mehr als zwei Stunden lang in frohester Laune des feierlichen Augenblicks, da zwei von ihnen, die anmuthigsten und schönsten ohne Zweifel, dem Kaiser und der Kaiserin je ein herrliches Bouquet überreichen durften.

Als der Wagenzug vor der Tribüne hielt, da durchdrangen hüermische Rufe die Luft, und die Maires ständen auf und erhoben die Hüte und riefen: „Hoch, hoch, hurrah!“ und dieser Enthusiasmus pflanzte sich fort in die Reihen der Zuschauer, hin bis zu den Studenten, die in vollem Bidsch erschienen waren, so viel ihrer in dieser Fernezeit nur hatten zusammengetrommelt werden können. Die Verbindungen hatten schon bei ihrer Auffahrt an Glanz und Pracht das denkbar Höchste geleistet, und nun, da das Kaiserpaar inmitten des allgemeinen Jubels vor ihnen hielt, ließen sie ihre goldgeschickten Banner im Winde flattern, um die Wette mit all den Fahnen, Wimpeln und Flaggen, die von allen Maiten, mit denen der weite Platz bedeckt war, herabwehten.

Nach der geradegu feenhaften Beleuchtung des Münsters fand vor dem kaiserlichen Palast eine militärische Serenade statt, an welche sich eine gewaltige Volksdemonstration angeschlossen. Nach dem Abklingen patriotischer Lieder und nachdem die dichtgedrängte Volksmenge immer von Neuem brauende Hochrufe ausgebracht, erschien das Kaiserpaar auf dem in elektrischem Lichte erstrahlenden Balkon; die ganz besonders von den Massen bejubelte Kaiserin dankte wiederholt durch Wehen mit dem Kaiserhute. Der Eindruck, den diese Kundgebung auf alle Anwesenden hervorbrachte, war um so gewaltiger, als die Kund-

gebung einen durchaus spontanen Charakter trug.

Beim Empfang im Schlosse zeichnete der Kaiser ganz besonders den Bürgermeister Bad aus und dankte ihm in herzlichster Weise für den ebenso großartigen als erhabenden Empfang, welchen die Stadt ihm bereitet und der ihm und der Kaiserin besondere Freude gemacht habe. Der Kaiser bat zugleich den Bürgermeister, diesen kaiserlichen Dank der Bevölkerung kundzugeben.

Die Parade der Straßburger Garnison am Mittwoch verlief bei prachtvollem Wetter der in glänzenden Weise. Hunderttausende umstehen den Paradeplatz auf dem Polygone; zu Fuß und im Wagen, letztere unabsehbare Reihen, trotz des Preises von 40 Mk. für ein Fuhrwerk, bildend, sind Andere hinausgeest. Aber wenn auch der vieltausendköpfige Menschenstrom seit dem frühesten Morgen in endloser Folge haltend und drängend dem Paradeplatze zueilte und die Völkerverwanderung zu der Annahme berechtigte, daß Straßburg durch sie erschöpft sei, gleich doch die Fahrt der Majestäten über den Kleberplatz einem Triumphzuge. Ein jubelndes Menschenpalier begleitete mit drausenden Hoch- und Hurraufen den Kaiser, der von dem Großherzog von Baden vom Palast abgeholt wurde. Im offenen Wagen unter Vorantritt zweier Leibgarnen in Paradeanzüge, zweier Vorreiter, eines Ordonanzoffiziers und des Polizeidirektors fuhr der Kaiser in der Paradeuniform seines Gardes du Corps-Regiments um 9 Uhr Vormittags dem Polygone zu. Die ritterliche Uniform, der blinkende Kürass und der leuchtende Stahlhelm mit dem fliegenden Adler leitete den Kaiser ganz besonders gut, das empfanden die Straßburger, die in unzähligen Köpfen herbeigeströmten Bewohner Elsaß Voltirings und drückten ihre Begeisterung, den mächtigen Eindruck, den auch die Person ihres Kaisers auf sie machte, immer und immer wieder durch jauchzende Zurufe aus. Zehn Minuten später folgte die Kaiserin mit der Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff im offenen Vierspanner mit zwei Vorreitern und einem Spitzreiter. Jubelruf, Lächer und Hutschwenken, von jedem Fenster flatterndes Winken begrüßte die Beherrscherin Deutschlands, deren freundlich huldvoller Gruß zu immer neuen Huldigungen anreize. Der Fürst-Statthalter v. Hohenlohe erwartete mit seiner Familie das Kaiserpaar auf dem Polygone. Nach herzlichster Begrüßung bestieg

der Kaiser einen prachtvollen Fuchs, und ritt mit einem der glänzendsten und zahlreichsten Gefolge, welche Straßburg bei ähnlichen Gelegenheiten nie gesehen hat, die Fronten der Regimenter ab, vom markigen Rufe seiner treuen, die Grenzwehr im Elsaß haltenden Truppen begrüßt. Die Parade kommandirte Generalleutnant Kühne, Kommandeur der 31. Division, das erste Treffen Generalmajor v. Götze (33. Division), das 2. Treffen Generalmajor v. Kleist. Unter herrlichem Wetter erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen, deren Haltung der Kaiser mit Kennerblick beobachtete und in hervorragender Weise lobte. Um 12 Uhr Mittags ritt der Kaiser an der Spitze der Fahnen-Kompagnie in die Stadt wieder ein. Die Bevölkerung begrüßte den Herrscher und die Truppen auf das Herzlichste.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 23. Juli. Die Witterung ist in den letzten Tagen so hüermisch und regnerisch geworden, daß sie mehr dem Herbst wie dem Sommer ähnelt. Namentlich gestern wehte es stark aus Südwest, heftige Regenschauer bildeten die wenig angenehme Begleitung des Sturmes, der an der so nicht sehr reichlichen Obsterte dieses Jahres noch manchen Schaden angerichtet haben dürfte. — Heute besucht die hiesige Obernabenklasse der Volksschule unter Führung des Herrn Lehrers Nahlb die Hamburgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Alt-Nahlstedt, 22. August. Ein 28 bis über 30 Fuß mächtiges Thonlager wurde vor einiger Zeit auf den Grundhänden zweier Farmhäuser beiher entdeckt. Nach Erwerb der betr. Fläche, wobei die Verkäufer einen Preis von fast 2500 Mk. für die Tonne erzielten, stellten sich dem Bau einer Ziegelei darauf ungeahnte Schwierigkeiten entgegen. Ein anwohrender Wächter erklärte nämlich, daß solch ein mächtig rauchender Nachbar unfehlbar seine Wäsche beschmutzen würde und er deshalb gegen den beabsichtigten Bau sei. Der Käufer des Landes begann jedoch, im Besitz der Bautionssession, mit den Vorarbeiten, infolgedessen der Wächter eine Klage gegen den Herrn anknüpfte, auf deren Ausgang man gespannt ist, da viele der Meinung sind, daß alles Klagen fruchtlos ist, wenn der Schornstein die Höhe von

Angela.

10

Erzählung aus vergangenen Tagen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Der Wirth erschien mit den begehrten Erfrischungen, die besser ausfielen, als die hungrigen Wanderer erwartet hatten, und sich daran für den weiteren Weg stärkten. Als Federigo die Bede bezahlte, setzten sie den Weg fort und schritten ungeachtet des einbrechenden Abends durch die Waldung der ihnen dem Namen nach bekannten Stadt zu.

10.

Angela waren mehrere Tage, gleich dem ersten, an ihrem jetzigen Aufenthalte verfloßen. Nur ihre Arbeit hatte eine Abwechslung erfahren, denn Josefa hatte ihr das Material zur Seidenstickerei gebracht, und sah ihrem Schaffen voll Interesse und Bewunderung zu. Am fünften Tage ihrer Anwesenheit erschien Signor Vitali in ihrem Zimmer. Als er nach dem von ihr erwiderten Morgengruß einen Blick auf ihre Arbeiten geworfen, die sie am geöffneten Fenster geordnet hatte, sah er sie forschend und prüfend einige Sekunden an und sagte:

„Die Ruhe thut ihnen offenbar gut, Signora, und vorläufig können wir von jeder Kur absehen und ich mich auf ihre Beobachtung beschränken. Strengen Sie sich

bei diesen Beschäftigungen nicht an, damit Sie sich nicht aufregen, und ich sie verbieten müßte. Ein längerer Aufenthalt im Freien könnte Ihnen zuträglich sein, doch würden Sie, da die Wärterinnen unter den Kranken stets nur auf kurze Zeit zu entbehren sind, allein gehen —“

„Dem will ich mich gern unterwerfen,“ entgegnete, über Signor Vitalis Anerbieten erfreut, Angela.

„Es werden Ihnen auf Ihrer Wanderung meine Pflegebefohlenen begegnen und die eine oder andere auch mit Ihnen zu sprechen suchen. Vergessen Sie aber nicht, Signora, daß alle meine Pflegebefohlenen geisteskrank sind, die meisten, ohne es zu wissen, —“ und leicht grüßend verließ Signor Vitali das Zimmer, das er fürsorglich wieder verschloß. Vor demselben hörte sie ihn mit gedämpfter Stimme sprechen, dann war wiederum alles still auf dem weitläufigen Korridor, und dessen gewärtig, was der Anordnung des Arztes folgen werde, kehrte sie zu ihren Arbeiten zurück, die indes nur ihre Hände beschäftigten, ihren Gedanken aber freien Spielraum ließen, und diese wandten sich ihrem Verlobten zu, auf dessen Hilfe und Befreiung aus der ihr so schrecklichen Anstalt sie fest rechnete.

Wohl eine Stunde verging ihr auf diese Weise, dann ward wiederum ihr Gemach geöffnet, und Josefa trat ein. Sie ihr nähernd sagte sie:

„Signora, wenn Sie sich bereit machen wollen, so will ich Sie in den Garten führen. Bleiben Sie draußen, bis ich Sie aufsuchen werde, und halten Sie sich nach Verlauf einer Stunde auf dem Ihnen schon bekannten Hauptwege auf!“

Sich der erhaltene Erlaubniß freuend, wandelte langsam Angela auf dem schattigen Wege dahin. Es begegnete ihr auf diesem Niemand, doch sah sie auf den anderen verschiedenen Patientinnen des Signor Vitali mit ihren Wärterinnen, die sie kaum zu beachten schienen, obgleich sie überzeugt war, daß eine jede der letzteren sie im Auge hatte. Bald aber ihre Umgebung vergeßend, dachte sie an die Heimath, an Marcella und ihren Verlobten, und wie dieser wohl ihren Aufenthalt entdecken werde, den sicherlich niemand außer ihren Entführern kannte. Da fiel ihr ein, daß er dem Wagen, in dem sie fortgebracht, gefolgt sein könne und auf diese Weise schon erfahren, wo sie sich befand.

Ihr Sinnen ward durch das Geräusch von nähernden Schritten unterbrochen, und wie schon einmal, trat aus einem Seitenweg ihr die Dame entgegen, deren Gesichtszüge gleich am ersten Tage ihres Aufenthalts in Signor Vitalis Anstalt ihre Aufmerksamkeit erregt. Auch sie war ohne Begleitung, und sie ansiehend, näherte sie sich ihr und sagte leicht, das Haupt zum Gruß neigend, was Angela erwiderte:

„Signora, da Sie und ich allein gehen,

so lassen Sie uns gemeinsam den Weg fortsetzen, bis die Wärterinnen uns aufsuchen —“

„Gern, Signora,“ erwiderte Angela mit einem freundlichen Blick ihrer schönen Augen, die sich gleichzeitig forschend auf jene richteten. Beide gingen langsam weiter, bis erstere nochmals und wie Angela meinte, zögernd begann:

„Signora, wir sind uns schon einmal begegnet, und gleich damals sind mir Ihre Gesichtszüge bekannt erschienen. Würden Sie mir wohl Ihren Namen nennen?“

Angela mußte an Signor Vitalis Warnung denken, dennoch aber durfte sie sicherlich die Frage seiner Patientin beantworten, und erwiderte daher:

„Ich heiße Angela Manfredi —“

„Angela Manfredi!“ wiederholte diese langsam.

„Und aus welcher Stadt sind Sie hierhergebracht?“

„Aus Neapel, Signora —“

Auch diesen Namen langsam nachsprechend, sagte sie dann nach einigen Sekunden mit unverkennbarer Bewegung:

„Sie müssen meine Fragen entschuldigen, Signora, allein ich hatte einmal eine theure Verwandte, mit der Ihre Erscheinung die größte Aehnlichkeit hat, daß sie fast eine Tochter derselben sein könnten. Sie haben gewiß Angehörige?“ fuhr sie dann nachdenklich und sinnend fort.

Wiederum mußte Angela an Signor

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

120 Fuß erhält. Jedenfalls werden wir später berichten, wie die Entscheidung ausgefallen ist.

Schwarzenbel, 20. August. Im Sachsenwald macht sich der Raupenfraß sehr bemerkbar. In den dort belegenen Forstorten Ohjenbel und Kleinviert ist nämlich der vorhandene Bestand an hohen mannstarken Buchen in einer Ausdehnung von 70-80 Morgen von einer unzählbaren Menge von Raupen bedeckt, welche das sämtliche grüne Laub mehrerer Tausende der großen Bäume faßl abgefressen haben. Wohin das Auge blickt, sieht es Raupen, überall Raupen! Der Boden wimmelt davon, die Baumstämme bilden eine Heerstraße, auf welcher Millionen der kleinen Tiere hinauf- und hinunterkriechen und die Stämme sehen in der Nähe ganz buntgefleckt aus. Der ganze Buchenbestand macht, da nicht ein Blatt mehr zu sehen ist, einen vollständig winterlichen Eindruck.

Altona, 21. August. Der Export von Schweinefleisch nach England, welcher bisher hier und in Hamburg durch die großen Exportschlachtereien sehr umfangreich betrieben wurde, hat seit einiger Zeit eine erhebliche Einbuße erlitten. Einige Inhaber solcher Betriebe, welche vielen Leuten Verdienst gewährten, sollen bereits beschloffen haben, ihre Geschäfte aufzugeben und demzufolge ihren Angestellten und Arbeitern gekündigt haben. Dies würde aber dahin führen, daß eine Menge Menschen plötzlich ohne Verdienst sein wird. Von Dänemark aus, welches früher die für die hiesigen Exportschlachtereien geeigneten Sengschweine lieferte, wird jetzt der Versand des Schweinefleisches nach England selbst so umfangreich betrieben, daß die hiesigen Fleischportureure keine genügende Lieferungen mehr beziehen können. Der Export würde sich auch von Hamburg und hier unter solchen Umständen nicht mehr bezahlbar machen, weil sich der Versand von Dänemark aus für die Aufkäufer in England bedeutend billiger stellt.

Schleswig, 20. August. Ein grauenvoller Unglücksfall ereignete sich in dem unweit Tondern belegenen Dorfe Abel. Die beiden Kinder des Hofbesitzers Klint daselbst spielten in der Küche, während die Mutter am Herd mit der Bereitung des Mittagmahles beschäftigt war. Die Magd des Hauses hob einen mit Wasser gefüllten Kessel vom Feuer und setzte denselben auf den Fußboden. Die Kinder setzten ihr Spiel fort, lachten aber unversehens gegen den Behälter, daß er umstürzte. Vor den Augen der Mutter ergoß sich die siedendheiße Flüssigkeit über die Vermissten. Das eine Kind wurde derart verbrüht, daß der ganze Körper nur eine einzige Brandwunde bildete; man bemühte sich, das bedauernswürdige Kind der Kleider zu entledigen, allein die Haut löste sich zugleich von dem Körper, so daß die Fleischtheile völlig bloßgelegt wurden. Der zuckende Körper gab Zeugniß, von den unaussprechlichen Qualen, die das arme Kine erlitt; der Tod, der hier nur als ein Erlöser erscheint, ist jeden Augenblick zu erwarten. Das andere Kind erlitt gleichfalls gräßliche Verletzungen, indem die unteren Extremitäten und der Unterleib schreckliche Brandwunden erhielten; doch ist hier der Zustand kein hoffnungsloser. — Im Eiderstedtschen gerieth ein Landmann mit beiden Beinen in eine in voller Thätigkeit befindliche Dampfdruckmaschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß die Gliedmaßen fast zermalmt wurden und das Fleisch in Fetzen herabhing. Erst nach längerer Zeit gelang es, den vor Schmerz fast Ohnmächtigen aus der gräßlichen Umklammerung zu befreien. In Garding mußte sofort eine Amputation des einen Beines vorgenommen werden; der Schwerverletzte befindet sich in einem bedauernswürdigen Zustande.

Kleine Mittheilungen.

— In dem Dorf Loop, Kreis Kiel, stürzte der Allentheiler Kleper von einem Erntewagen herab und war auf der Stelle eine Leiche.

— Der Friseur-Jüngling in Husum, Friedrichstadt, Tönning Garding und Wredstedt, ist das Borrecht verliehen worden, daß vom 1. October ab nur ihre Mitglieder Lehrlinge annehmen dürfen.

— In Habemarschen brannte am Montag das Haus des Gastwirths Trede, doch wurde das Feuer durch die freiwillige Feuerwehr alsbald gelöscht, so daß nur der Dachstuhl abbrannte. Das Feuer soll in dem Heu entstanden sein, wo einige Reisende geschlafen hatten.

— Ein in Echorst zu Besuch befindlicher Segeberger Seminarist hantierte so unvorsichtig mit einem geladenen Revolver, daß derselbe sich entlud und der junge Mann lebensgefährlich in den Kopf getroffen wurde.

— In den Tannen bei Blankensee wurde am Mittwoch eine ca. 50jährige Frauensperson erhängt aufgefunden. Bei der Leiche wurde ein goldener Trauring, gezeichnet C. N., ein Damenhandschuh mit Nähnadeln, eine Börse mit 43 $\frac{1}{2}$, eine goldene Broche und eine Schnapsflasche mit Glas gefunden.

— In Talsau bei Schwarzenbel wurde in einem Teiche die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden; ein der That verdächtiges Dienstmädchen aus Dittpreußen gestand ein, vor drei Wochen heimlich geboren und das Kind im Teiche ertränkt zu haben. Sie wurde verhaftet.

— In der Nacht zum Dienstag schlug der Blitz in das Gewebe des Husners Peemöller in Rabe und äscherte dasselbe ein. Zu demselben Orte wurde eine Katze von einem soj. kalten Schläge getroffen.

— In dem Dorfe Augstfelde bei Bosau wurde in der Nacht zum Dienstag durch Blitzschlag eine Hufenstelle eingeeisert.

— Die Generalversammlung der Ueterjener Liedertafel hat beschloffen, das im nächsten Jahre abzuhaltende Provinzial-Sängerfest eventuell für Ueterjener zu übernehmen. Die Kosten werden auf ca. 1700 \mathcal{M} veranschlagt.

— Aus Ueterjener kommen Klagen darüber, daß, da nach dem letzten Streik auf der Zementfabrik viele ältere Arbeiter entlassen und durch auswärtige ersetzt wurden, blutige Schlägereien an der Tagesordnung sind, bei denen Messer und andere gefährliche Geräthe die Hauptrolle spielen.

— In Reinfeld mußte am Dienstag das an der Mühlenbrücke belegene Wohnhaus des Klempners Voh wegen des Einkurz drohender Erdbeben in und neben dem Hause auf polizeiliche Anordnung geräumt werden.

— Am Montag gerieth auf dem Gewebe des Landmanns Schrader in Barsbittel ein Dienstmädchen mit einer Hand in die Häckselschneidemaschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß wie verlautet, die Hand abgenommen werden mußte.

— Am Mittwoch Morgen kam in dem Laden des Kaufmanns Lütjke in Hanerau ein Feuer zum Ausbruch, welches zwar bald gelöscht wurde, aber doch an Manufakturwaaren einen nicht unerheblichen Schaden anrichtete.

Hamburg.

— Zwei junge Leute, Vetter, Lehrlinge, von denen der eine in Hamburg geboren ist, begaben sich vor einigen Tagen in Göttingen zum Baden. Auf dem Wege dorthin kauften sie sich einen Revolver mit Munition. In der Badeanstalt wollte

der eine der jungen Leute den Revolver probiren und schoß dabei versehentlich seinen Begleiter nieder. Die Leiche des Getödteten wurde von den tiefbetäubten Eltern abgeholt. Der bedauernswürdige junge Mensch, welcher den Schuß abgefeuert hatte, stellte sich selbst der Behörde.

Deutsches Reich.

In einer Erörterung der Frage, ob der Zar demnächst seinen Gegenbesuch in Berlin abstatten wird oder nicht, schreibt die „Köln. Ztg.“ anscheinend hochhoffend: „Ob der Zar nun kommt, oder ob er aus irgend welchen Gründen es vorzieht, die Pflichten der Höflichkeit nicht zu erfüllen, auf jeden Fall ist leider die Hoffnung nur gering, daß die deutsch-russischen Beziehungen, welche sich ohne deutsches Zutun abgeklärt haben, sich wenigstens derart gestalten, wie es den Interessen beider Länder entsprechen würde. Zur Zeit sind diese Verhältnisse in künstlicher Weise ärger vergiftet, als irgend ein deutsches oder russisches Interesse erheischt.“

Bezüglich des ferneren Schicksals des Sozialistengesetzes hatte der Reichstangler, wie die „Köln. Ztg.“ hört, in den letzten Tagen eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichsjustizamtes v. Dehslöcher, dessen Ressort bisher dieser Angelegenheit insoweit fernstand, als bekanntlich der Antrag auf Erlass eines neuen Gesetzes von Breußen ausgegangen war. Inzwischen haben in neuerer Zeit über diesen Gegenstand Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen stattgefunden. Es sind von denselben verschiedentlich begutachtende Aeußerungen über die Frage eingegangen und es heißt, daß auf Grund dieser Vorgänge im Ministerrath verhandelt worden ist. — Es verlautet übrigens auch, daß in den letzten Tagen der Bericht des Oberpräsidenten von Westfalen bezüglich der Erhebungen über die Entleerung und den Verlauf der Arbeitseinstellungen in den westfälischen Grubenbezirken Gegenstand der Erörterungen an entscheidenden Stellen gewesen ist.

Das Londoner Blatt „Truth“ bringt die folgende Mittheilung, für deren Richtigkeit ihm die Verantwortung überlassen bleiben muß: „Die Reise Kaiser Wilhelms (nach England) hat eine völlige Familienausöhnung zur Folge gehabt und sind insbesondere alle Streitpunkte mit seiner Mutter in freundschaftlicher Weise beigelegt worden. Der Kaiser hat den Paragraphen des Hausgesetzes, nach welchem die Kaiserin Friedrich in Deutschland leben mußte, aufgehoben und die Kaiserin kann jetzt leben wie und wo es ihr beliebt. Sie hat jedoch versprochen, daß sie sich drei bis vier Monate des Jahres im Deutschen Reiche aufhalten wird. Andererseits hat die Kaiserin Friedrich alle Papiere ihres verstorbenen Gemahls, insbesondere dessen Tagebuch, ausgeantwortet.“

Der Reichstag wird nach offiziöser Meldung bereits in der zweiten Hälfte des October einberufen werden. Trotz dieser frühen Einberufung soll die Absicht bestehen, die letzte Session der laufenden Legislaturperiode nicht mehr mit gesetzgeberischem Material zu beschweren, als notwendig ist. Zu den notwendigen Vorlagen gehört neben dem Etat die Verlängerung bezw. der Ertrag des Sozialistengesetzes.

Eine Aenderung des allgemeinen Kirchengesetzes bezüglich der Fürbitte für die Marine hat der Kaiser in einem von Wilhelmshafen ausgegangenen Erlass angeordnet. In demselben wird bestimmt, daß im allgemeinen Kirchengesetz der Stelle: „Beschütze das königliche Kriegsheer und die gesammte deutsche Kriegsmacht zu Wasser und zu

Land“ folgende Fassung zu geben ist: „Beschütze das königliche Kriegsheer und die gesammte deutsche Kriegsmacht zu Lande wie zu Wasser, insonderheit die Schiffe, welche auf der Fahrt sich befinden.“

Von einem Ehemanne war seine Frau der bösslichen Verlassung beschuldigt und deshalb von ihm auf Ehescheidung verklagt worden. Die Verklagte wendet ein, sie habe ihren Mann verlassen müssen, um sich vor seinen Mißhandlungen zu schützen, und wurde, da sie ihre Behauptung bewies, die Klage unter folgender Begründung abgewiesen: Ein rechtmäßiger Grund für die Entfremdung der Frau, welche die Klage des Mannes wegen bösslicher Verlassung ausschließt, ist nicht dann gegeben, wenn auf Seiten der Frau ein zwingender Grund zur Trennung vorliegt, die diese unter Umständen vorgenommen wird, die es nicht zweifelhaft lassen, daß der Frau nicht die Absicht beivohnt, sich der Pflicht der ehelichen Gemeinschaft rechtswidrig zu entziehen. Ein solcher zwingender Anlaß zur Trennung kann aber in dem Verhalten des Mannes gegen die Frau gefunden werden, insbesondere, wenn der Mann die Frau fortgesetzt mißhandelt, mögen auch die verübten Mißhandlungen nicht von der Erheblichkeit sein, daß sie das Leben und die Gesundheit der Frau in Gefahr setzen. Denn unter solchen Verhältnissen kann es der Frau nicht zugemuthet werden, sich dem Manne gegenüber duldbend zu verhalten und sich fortgesetzt weiteren Unbilden auszusetzen, selbst auf die Gefahr hin, daß schließlich durch die wiederholten Mißhandlungen ihr Leben oder ihre Gesundheit in Wirklichkeit bedroht werde. Diese Grundsätze finden auch auf Ehe zwischen Leuten gemeinen Standes Anwendung. Dieselben Umstände, welche die Entfremdung der Frau von dem Manne gerechtfertigt erscheinen lassen, entschuldigen auch die Nichtbefolgung des gerichtlichen Rückkehrbefehls von Seiten der Frau.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich will man jetzt gegen die parslawische Presse, welche sich bemüht hat, in die Verbrüderungskommunion bei dem Besuche des Kaisers Franz Josef in Berlin einen Mistha zu bringen, vorgehen. Die Statthalterei in Zara verhängte die kroatischen Blätter Dalmatiens, daß die Gegartikel gegen Deutschland und Deutschthum und die Verherrlichung Ostlands künftighin zu unterbleiben hätten, da sonst ihr Erscheinen nicht würde. Die jugoslawische Narodny Wisp greifen deshalb die Regierung in festigen Artikeln an.

Schweiz.

Das dem Staate gehörige große Kloster Muri im Argau, in welchem sich über 200 vom Staate verpflegte arme Kranke befinden, ist größtentheils niedergebrannt. Menschleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Kirche ist erhalten.

Italien.

In Rom sind neuerdings Bombenattentate wieder an der Tagesordnung. Der „Riforma“ zufolge hat die Regierung nach dem jüngst auf dem Colonna-Platz stattgehabten Bombenwurf in allen Gießereien Nachforschungen anstellen lassen. Dabei hat sich herausgestellt, daß in den letzten Tagen ein Individuum eine Bombe bestellt hat, welche jener am Sonnabend gemorfenen völlig ähnlich gewesen ist. Die verdächtige Person ist verhaftet worden.

Frankreich.

Kriegsminister Freycinet hat dem französischen Ministerrath das Resultat der Untersuchuna wegen

Das Erscheinen zweier Ihnen entgegenkommenden Wärterinnen, in denen einer Angela Josefa erkannte, unterbrach das Gespräch, dennoch blieb Signora Antonia die Zeit, ihrer neuen Bekannten hastig zuzulüftern:

„Ich will, nein, ich muß Ihnen meine Lebensgeschichte erzählen und die Ihrige erfahren,“ worauf diese ihr mit einem bedeutungslosen Blick die Hand reichte und laut sagte:

„Auf Wiedersehen —“

„Auf Wiedersehen, Signora,“ entgegnete auch Signor Vitalis ältere Patientin und beide schlossen sich den Wärterinnen an. In ihrem Zimmer angelangt, das wiederum verschlossen worden, sah bald Angela, daß Signora Antonia ihren Spaziergang noch fortsetzte. Ihr mit den Augen folgend, bis sie, einen andern Weg einschlagend, diesen entschwinden war, sann sie über die Begegnung und Unterredung mit ihr nach, wie über die Thatsache, daß gegenseitig ihnen ihre Gesichtszüge und Erscheinung bekannt und vertraut waren.

11.

Der junge Marchese und sein Diener hatten die Stadt . . . , und zwar von einer anderen Seite als Angela mit ihren maskierten Begleitern, erst in der Nacht erreicht, und in einem am dortigen Eingang derselben befindlichen beschiedenen Wirthshause, in welchem in der späten Stunde noch spär-

die Sie mir aber eine liebe, bekannte Erscheinung sind, mit Vertrauen vorangehen. Man nennt mich hier Antonia Bianchi —“

„Erhalten die Patientinnen hier andere Namen?“ fragte schnell Angela, denn ihr kam der Gedanke, daß auch ihr ein solcher beigelegt sein könne, und ihr Verlobter sie um so schwieriger, falls er überhaupt ihrer Spur gefolgt, entdecken mußte.

„Nein, Signora,“ antwortete die ältere Patientin, „ich habe diesen aus besonderen Gründen angenommen und werde mich auch in dieser Anstalt nie bei meinem Familiennamen nennen lassen. Die Krankheit, welche meinen Aufenthalt hier erforderlich gemacht, ist der Verfolgungswahn, entstanden aus den schrecklichsten Ereignissen meines Lebens —“

„Und das wissen Sie, Signora,“ fragte Angela sie ängstlich ansehend.

„Ja, nur zu gut, die ich seit länger als Jahren mehr oder weniger schwer daran leide,“ entgegnete mit ruhiger Fassung Signora Antonia.

„So lange schon sind Sie hier,“ unterbrach sie Angela mit einiger Schen.

„Ja, auch fühle ich mich hier infolge der langen Gewohnheit am wohlsten,“ fuhr Signora Antonia fort. „Signor Vitalis ist mir ein sehr sorgsamer Arzt, meine Wärterin mit meinen Leiden vertraut, und die Ruhe und Stille wirkt wohlthuend auf meine Nerven. Ich glaube kaum, daß ich in die Welt zurückkehren möchte, die mir nach und nach fremd geworden ist, dennoch aber —“

„Sie dürfen ohne allen Rückhalt mit mir sprechen, denn ich habe für jedes Leiden des Lebens, wie für alle Bekümmerniß desselben Verständniß, und ich will Ihnen, die ich zwar erst einigemal flüchtig gesehen,

liches Licht vorhanden gewesen, Aufnahme gefunden. Hier hatten sie, ihrer Verabredung zufolge, sich als Maler aus Florenz, welche Stadt ihnen genauer bekannt war, ausgegeben, die auf einer weiteren Fußreise begriffen seien. Nach einer beschiedenen Maßzeit, wie sie nicht besser vorhanden war, begaben sie sich zur Ruhe, allein während Federigos tiefe Athemzüge schon einen festen Schlaf verriethen, lag auf seiner harten Matratze sein Herr noch lange wachend da, denn der Gedanke, seiner Verlobten möglicherweise so nahe zu sein, und alle Pläne, dies bestimmt zu erforschen und sie aus den Händen ihrer Verfolger zu befreien, hielten lange den Schummer von seinen Augen fern. Endlich aber schlossen sich diese, denn auch bei ihm forderte nach allen Anstrengungen des Tages die Natur ihr Recht.

Am nächsten Morgen traten sie ihre Entdeckungstreife an. Sie hatten ihr Gepäck zurückgelassen und dem Wirthse gesagt, daß sie nach einem längeren Weg durch die Umgegend wiederkommen würden. Eine Frage nach dieser richteten sie der Vorsicht wegen nicht an ihn. Zuerst suchten sie, und der Marchese mit steigender Ungeduld, die Gebäude der Frennanstalt aufzufinden, um, nachdem sie sich diese angesehen, einen Operationsplan zu entwerfen. Als sie, von verschiednen Hindernissen aufgehalten, etwa die Hälfte der Stadt umgangen und noch keineswegs Häuser entdeckte, die sie als ausgesucht gelten lassen konnten, sahen sie von der Stelle

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
C M B.I.G.

werde, am dritten Tage Gottesgericht mit siedendem Del abzuhalten. Die dabei beobachtete Prozedur ist folgende: Von einem Freunde des Klägers wird aus frisch gepflückter Kofosnuß Del hergestellt und in einem Kessel siedend heiß gemacht. Ein jeder Verdächtige muß dann seine Hand hineinstecken, und er darf soviel von dem heißen Del, als er herausbringen kann, gegen den Kläger, welcher nahe bei steht, spritzen. Jeder Schmerzenslaut eines Verdächtigten gilt als Beweis seiner Schuld. Ein Fall solchen „Gottesurtheils“ kam nun jüngst zur gerichtlichen Verhandlung, da vier Dorfbewohner, welche gezwungen worden waren, ihre Hände in siedendes Del zu stecken und dieselben so verbrannt hatten, daß sie einen Monat arbeiten konnten, den Dorfsältesten und seine Helfershelfer verklagt hatten. Sie hatten den Schmerz überwunden, und nur ein Bube von 17 Jahren hatte geschrien, worauf er für schuldig erklärt worden war. Der Richter ließ den alten Brauch nicht gelten und verurtheilte den Dorfsältesten sowie zwei andere Personen neben zu 100 Rupien Geldstrafe oder 10 Monaten Gefängnis.

Eine praktische Zeitung. Ein amerikanisches Blatt, der „St. Louiser County Wächter“, brachte diesen folgenden Aufruf: „An unsere geehrten Leser! Da es uns vielfach vorgekommen, daß Farmer, welche unsere Zeitung halten, während der Sommermonate keine Zeit hatten, dieselbe zu lesen, so haben wir darüber nachgedacht, wie wir denen das Blatt dennoch nutzbar machen können und drucken wir deshalb unsere Zeitung in den Monaten Juli, August und September auf Fliegenpapier. Man hat nur nötig, ein Stück von der Zeitung angefeuchtet auf einen Teller zu legen und etwas Zucker darauf zu streuen, die Fliegen sterben dann. Sollte es hier und da vorkommen, daß die Fliegen nicht sofort sterben, so kann man überzeugt sein, daß die betreffenden Fliegen nichts taugen — das Papier ist gut. Die Redaktion des „Wächters“. NB. Wir warnen unsere Herren Kollegen, unsere Erfindung nachzuahmen, wir haben bereits um ein Patent nachgesucht.“

Eine erschütternde Wendung. Ein Mitglied des Kap-Parlaments gebrauchte in einer Rede über Unruhen an der Grenze folgende erschütternde Wendung: „Die Unsicherheit an der östlichen Grenze war so groß, daß ich und andere Anführer oftmals am Morgen unsere friedlichen Heimstätten, unsere glücklichen Frauen und unsere unschuldigen Kinder verlassen, um am Abend unsere Häuser verbrannt, unsere Frauen als Wittwen und unsere Kinder verwaist wiederzufinden.“

Berechtigter Wunsch. Die Frau Professor zu ihrem Manne: „Du behandelst mich recht kalt und gefühllos! Deine Bücher sind Dir lieber als ich! Ich wollte, ich wäre auch ein Buch!“ — „Der Wunsch ist nicht übel, liebe Frau! Nur möchte ich, daß Du alsdann ein Kalender wärst.“ — „Warum das?“ — „Damit ich alle Jahre — einen neuen bekomme.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

3 Farbige Seidenstoffe von Mk. 1.55 bis 12.55 p. Met. — glatt u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

dauern fort. Gestern wurde dem Minister des Innern eine mit 50 000 Unterschriften bedeckte Petition aus Liverpool übermittelt, worin die Umfözung des Wahspruches der Geschworenen nachgeclust wird. Dazu ist indeß nicht die mindeste Aussicht vorhanden, da der Minister des Innern, wie es heißt, von dem Richter Stephen, welcher bei der Schwurgerichtsverhandlung den Vorsitz führte, von der Richtigkeit des Verdicts überzeugt worden sein soll. Das Todesurtheil dürfte indeß in lebenslängliche Einkerkerung umgewandelt werden. Die medizinische Wochenchrift „Lancet“ widmet in ihrer neuesten Nummer dem Fall eine fast fünf Spalten lange Besprechung. In welcher sie zu der Schlufffolgerung gelangt, daß das Urtheil der Jury durch die Beweisaufnahme gerechtfertigt sei. Dieses Urtheil des angesehenen Fachblattes wird für den Minister des Innern unbedingt maßgebend sein. Frau Maybrick ist seit ihrer Verurtheilung nicht unbedenklich erkrankt. Unter den zahlreichen Briefen, die täglich im Gefängniß für sie eingeht, befinden sich nicht weniger als 7 Heiraths-offerten, während ein Arbeiter das Anerbieten machte, sich an Stelle der verurtheilten Frau hinrichten zu lassen. Frau Maybrick ist eine Amerikanerin von Geburt und wurde in Deutschland erzogen, wo sie bis zu ihrem 16. Lebensjahre blieb.

Eine entsetzliche That wird aus London berichtet. Dort hat am Montag Johann Lachmann aus Gaijenseils (?), Gründer und Herausgeber eines deutschen Journals in London, eine junge Dame von Theater, mit welcher er zusammen lebte, in diesem Bunde entpropienes vierjähriges Töchterlein und sich selbst erschossen; die furchtbare That scheint im Einverständniß mit der jungen Dame vollbracht zu sein. Lachmann war verheirathet, lebte aber seit Jahren von seiner Frau, einer Engländerin, getrennt. **In der Gefängnißkirche von Tobolsk** fand vor Kurzem eine eigenthümliche Trauung statt. Der Bräutigam war ein junger, ehemaliger Garde-Offizier, der als gefährlicher Nihilist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Bergwerken von Sadalin verurtheilt worden ist, die Braut ein junges, kaum dem Wackfchalter entwachsendes, hübsches Mädchen aus angesehenere Familie, geistig bedeutend und selbstständige Herrin über ein süßliches Vermögen. Sie liebte den jungen Offizier in seiner Blanzzeit und hatte sich mit ihm verlobt; getreuen Herzens wollte sie ihn im Unglück nicht verlassen und folgte ihm jetzt in das eisige Sibirien. Die kirchliche Zeremonie bot einen traurigen Anblick, der selbst das abgehärtete Gefängnißpersonal zu Thränen rührte. Der Sträflingskittel, den der Bräutigam selbst für die Zeit der Trauung nicht ablegen durfte, sprach peinlich gegen die glänzende, geschmackvolle Toilette der Braut ab und schauerlich kitzelten die schweren Ketten, als der unglückliche junge Gemann gleich nach der Trauung zurück ins Gefängniß abgeführt wurde.

Durchgebrannt. Aus Mailand, den 14. August, wird dem „Allein. Cour.“ gemeldet: Der Hauptkassirer des hiesigen Bankhauses Garonnes und Biraghi, Namens Gaetano Sartorio, wurde mit Hinterlassung eines Kassendepôts von 300 000 Lire flüchtig. Derselbe soll auch Privatdepôts im Werthe von 200 000 Lire mitgenommen haben. **Der neue Mormonentempel,** welcher jetzt in Salt Lake City in Utah gebaut wird, ist eines der größten Gotteshäuser der Erde. Derselbe wird Raum für 14 000 Personen haben. Besonders bemerkenswert ist die Dicke der aus Granitblöcken bestehenden Mauern, welche in den Fundamenten 20 Fuß dick sind und ganz oben noch die Dicke von 6 Fuß besitzen. Das Gebäude soll eine außerordentlich gute Akustik haben. **Ein Gottesgericht.** In einem Dorfe Seglons war jüngst einer Frau Reis gestohlen worden und da der Dorfsälteste den Uebelthäter nicht herausfinden konnte, kündigte er an, daß es notwendig sein

ich ihn schon zum Sprechen bringen,“ entgegnete voll Zuversicht Federigo. „Bin ich doch nicht umsonst der Nefte meines Oheims, dessen Erlebnisse mir schon mehrfach von Neuen gewesen sind!“

„Ich will auf Deine und Deines Onkels Fähigkeit, und Deine Anhänglichkeit für mich und Signora Angela bauen, und unser Unternehmen einleiten lassen,“ antwortete trotz aller Sorgen Giovanni mit einem Lächeln. „Hier hast Du auch das gewünschte Geld,“ und dies aus seiner Tasche nehmend, reichte er es ihm. Die ungezählte Summe in seiner Hand betrachtend, sagte lebhaft Federigo: „Das ist zu viel, Marchese, ich werde doch dem Pfortner nicht alle diese blanken Stücke geben!“ „Dann behalte sie für Dich,“ erwiderte dieser, „und mache Dir, sobald Du kannst, damit ein Vergnügen!“ „Da werde ich sie vielleicht noch nützlicher, und zwar für die Wärterinnen dieser Anstalt gebrauchen,“ versetzte Federigo, „obgleich wir noch nicht einmal bestimmt wissen, ob Signora Manfredi hier ist!“ „Da hast Du allerdings recht, doch nehme ich das fast als gewiß an, da wir auch die Spur des Wagens bis hierher haben verfolgen können,“ entgegnete der Marchese und fügte lebhaft hinzu: „Siehe hier das hohe Eisengitter. Es umschließt gewiß die ganze Anstalt mit ihren Gärten —“

„Ohne allen Zweifel,“ erwiderte ebenfalls

lebhaft Federigo. „Wenn das der Fall ist, so können wir vielleicht auf irgend eine Weise hineingelangen, worauf ich der Wärterinnen wegen schon stark gerechnet habe!“

Das wird kaum möglich sein,“ antwortete der Marchese. „Meiner Ansicht nach müssen wir von dem Pfortner zu erfahren suchen, ob der uns bezeichnete Wagen hier angekommen ist, und haben wir darüber Gewißheit erhalten, so gehe ich zu dem Vorsteher und Oberarzt der Anstalt und fordere von ihm meine Verlobte zurück, von der ich weiß, daß sie nicht irrünftig ist!“ „Das kann ich bezeugen, Marchese,“ pflichtete ihm Federigo bei, und beide verfolgten den Weg um das Gitter, auf dem sie allerdings kleine Hindernisse verschiedenster Art zu überwinden hatten. Es war aber in demselben nirgends eine Pforte zu entdecken, und verhinderten die Bäume und das dicke Gebüsch jeden Einblick in die Gärten. (Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Der Unterschied. Erster Schusterjunge: Jetzt habe ichs aber raus, welches der Unterschied zwischen unierm Meister und den Gesellen ist. — Zweiter: Na, was ist er denn? — Erster: Wenn ein Geselle krank ist, dann heißt es: er war betrunken, und wenn der Meister betrunken war, dann heißt es: er ist krank.

des jungen Gemannes entdeckt, der, beunruhigt über das Ausbleiben der Neuvermählten, sich aufgemacht hatte, um nach ihnen zu forschen.

Samoa.

Wie aus Ausland aus Neuseeland gemeldet wird, ist König Malietoa durch das deutsche Kanonenboot „Wolf“ nach Samoa zurückgebracht worden. Bei der Landung in Apia ward Malietoa vom deutschen Generalkonful Dr. Stibbel begrüßt, der ihm feierlich erklärte, daß er frei sei und thun könne, was er wolle. In ganz Samoa erweckte Malietoa's Rückkehr ungeheuren Jubel, überall ward Malietoa's Flagge aufgehißt, Tausende von Samoanern waren am Ufer zusammengeströmt und begrüßten ihn jubelnd, auch Mataafa hatte sich eingefunden, er selbst hieß Malietoa ostentativ willkommen. Die Wiederwahl Malietoa zum König von Samoa erscheint gesichert. Tamaleses Anhang ist vollständig zusammengedrumpft.

Mannigfaltiges.

Ein interessanter Fall von Selbstverletzung behufs Militärdienst-Entziehung wird in der „D. militärärztlichen Zeitschrift“ berichtet: Der Militärpflichtige B. war in den beiden ersten Jahren seiner Dienstpflicht wegen Anschwellung und Steifheit des rechten Kniegelenks als zeitig untauglich zurückgestellt worden. Auch bei der letzten Musterung bot er eine entzündliche Schwellung der das Gelenk umgebenden Haut dar, die eine Umfangsvermehrung von 3 cm verursachte, und flage über heftige Schmerzen beim Gebrauch des Beines. Bei genauer Befichtigung wurden in der Kniekehle und in der inneren Seite des Gelenkes fünf sehr unscheinbare Hautflecke in einem gegenseitigen Abstände von 1 1/2 cm entdeckt, über deren Entstehung B. nichts zu wissen vorgab. Der untersuchende Arzt hatte den Eindruck, daß sie durch Stiche einer feinen Pravazschen Nadel erzeugt und die Hautentzündung durch Einspritzen einer nicht ganz indifferenten Flüssigkeit verursacht sei und beantragte die gerichtliche Verfolgung. Die vor dem Landgericht in Bückeburg geführte Verhandlung ergab Folgendes: B. war geständig, daß er sich — um vom Militärdienst frei zu kommen — auf Zureden seiner Mutter in den letzten drei Jahren jedes Mal einen Tag vor dem Musterungstermin von einem Schlächter Nr. 5 Bienen habe an das Knie setzen lassen. Nach Bestätigung Bienenkundiger soll das Insekt, sobald es aus dem starren Winterzustande erweckt ist, sofort wüthig seinen Stachel gebrauchen. B. wurde wegen Vergehens gegen § 143 des R.-St.-G., die Mutter und der Schlächter wegen Beihilfe verurtheilt und der Militärpflichtige ausgedehnt.

Vom Blitz erschlagen. Essen, den 20. August. In dem benachbarten Dorfe Vorbeck schlug gestern Abend während eines furchtbaren Gewitters der Blitz in das mit vielen Hunderten von Menschen gefüllte Schützenzelt, tödtete den Sohn eines Landwirthes und betäubte eine größere Anzahl von Personen. Das Fest wurde natürlich sofort eingestellt.

Aus Liebesstummer hat sich in Breitensee eine Frau von 84 Jahren das Leben genommen. Trotz ihres hohen Alters hatte sich die Frau in einen 45jährigen Lokomotivführer verliebt, der sich bereit zeigte, sie ihres Vermögens wegen zu heirathen. Der Lokomotivführer zog sich jedoch zurück, als die Frau eine bereits vollzogene Geldverschreibung an ihn rückgängig machte, und schenkte den erneuten Anträgen der Greisin, die ihm nun sogar ihr ganzes, sehr bedeutendes Vermögen verschreiben wollte, kein Gehör. Aus Verzweiflung hierüber erhängte sich die Frau schließlich.

Frau Maybrick. London, 16. August. Die zum Tode verurtheilte Frau Maybrick beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit fortgesetzt in hohem Grade. Die Anstrengungen zu Gunsten ihrer Begnadigung

„Sie mögen Recht haben, Marchese,“ erwiderte ihm folgend Federigo, „obgleich ich hier eben so gern geblieben wäre, um das, was wir wissen wollen und müssen, von ihm zu erfahren zu suchen!“

„Das wird auch später geschehen können,“ antwortete der Marchese, zugleich einen traurigen Blick auf die stillen Gebäude werfend, die so viel Unglück und Glend und möglicherweise auch Unrecht und Schuld bergen. Immer aber an dem Gedanken festhaltend, so schwer ihm dies auch auf Augenblicke ward, daß er Angela gesund und wohl, und nur um sich sobald wie möglich auf immer mit ihr zu vereinigen, wiederfinden werde, schritt er langsam mit Federigo den kurzen Weg zurück, und dann beide rathlos auf der Landstraße dastehend, sagte dieser:

„Lassen Sie uns einmal die ganze Anstalt umgehen, Marchese. Vielleicht finden wir dabei einen Fingerzeig, der uns zur Ausführung unseres Vorhabens dienen kann, zumal Sie doch nicht wollen, daß ich mit dem Pfortner sprechen soll!“

„Das habe ich nicht gesagt,“ erwiderte Giovanni, „denn ich selbst bin der Meinung, daß es geschehen muß. Doch wollen wir erst einen Plan entwerfen, wie das, ohne seine besondere Aufmerksamkeit zu erregen, geschehen kann!“

„Wenn Sie mir die Einleitung der Sache überlassen wollen, Marchese, und dazu auch einige Goldstücke geben, so will

die in die boulangirischen Umtriebe verwickelten Militärpersonen mitgetheilt. Danach haben sich von dem stehenden Heere, welches 26 000 Offiziere zählt, 29 Offiziere an Schritten betheiligt, welche einen politischen Charakter tragen, und werden der Gegenhand entsprechender Strafmaßregeln fein; 22 Offiziere der Territorial-Armee sind ihrer Stellung enthoben, 21 Unteroffiziere des stehenden Heeres, bzw. der Reserve, sind degradirt, verurtheilt oder mit Gefängniß bestraft worden. Acht Gendarmen wurden entlassen, ein Zivilbeamter des Kriegsministeriums wurde aus seinem Amte entfernt.

Orient.

Auf Kreta ist die Ruhe in den letzten Tagen nicht gestört worden; amtliche Berichte sprechen sich über den gegenwärtigen Stand der Dinge befriedigt aus. Gleichwohl scheint man dem Frieden noch nicht zu trauen; wenigstens werden die Truppenbewegungen fortgesetzt. Ein Aviso-dampfer der Admiralität ist mit Truppen, Kanonen und Munition nach Kreta abgegangen. Aus Syrien gehen unverweilt weitere Truppen dorthin. Im Ganzen werden auf Kreta 30 000 Mann konzentriert werden.

Großbritannien.

Labouchere fragte, ob die Behauptung eines Berliner Blattes begründet sei, daß während des Besuchs des deutschen Kaisers in Osborne ein Einvernehmen erzielt worden sei, welches die Identität der Politik zwischen den dem Dreieck angehörigen Mächten und England über die europäischen Fragen sichere und Vorkehrungen für alle Folgen dieser Politik treffe. Unterstaatssekretär Fergusson erwidert, der fragliche Zeitungsartikel beruhe augenscheinlich auf reiner Vermuthung; welchen Charakters der Artikel sei, zeige sich in der Angabe desselben, daß die mit Lord Salisbury getroffenen Arrangements von dessen Nachfolgern festgehalten werden würden. Fergusson fügte hinzu, er müßte die Labouchere am 19. v. M. ertheilte Antwort aufrecht erhalten, daß die Aktion der englischen Regierung im Falle eines Krieges ebenso wie bei allen anderen Fragen der Politik durch die jeweiligen Umstände und Englands Interessen entschieden werde. Die Regierung sei keine Verpflichtungen eingegangen, die ihre Freiheit in jeder Hinsicht seßelten. Labouchere fragt Fergusson, ob seine Antwort so zu verstehen sei, daß abjolut keine Unterhaltung über diesen Gegenstand während des Besuchs des deutschen Kaisers stattgefunden habe. Fergusson erwidert, er wisse nicht, welche Unterhaltungen während des Besuchs des deutschen Kaisers stattgefunden hätten, es sei aber absurd, anzunehmen, daß kein Meinungsaustrausch erfolgt sein solle.

In der Kohlenzeche Ghell in Nord-Staffordshire ereignete sich am Sonnabend Abend zu später Stunde eine Explosion schlagender Wetter. Man hatte seit den letzten Tagen schon eine Ansammlung von Gasen in den Stollen bemerkt, weshalb am Sonnabend ein Grubeninspektor nebst vier Mann sich in das Bergwerk begaben. Kaum waren sie unten, als sich die Gase entzündeten. Drei Leute wurden getödtet und die übrigen zwei erheblich verletzt.

Amerika.

Ein furchtbares Verbrechen wurde in der Nacht des 6. August unweit Corvallis, im westlichen Montana, verübt. Ein Landwirth Namens Jones hatte seine Hochzeit gefeiert und kehrte mit seiner jungen Frau, den Brautjungfern und seinem Trauzungen nach seinem sieben Meilen entfernt gelegenen Pachthofe zurück, als die ganze Gesellschaft auf der Landstraße ermordet wurde. Die von Kugeln durchbohrten Leichen wurden am nächsten Morgen von einem Freunde

aus, wo sie sich befanden, durch und über das reiche Grün, welches sich nach der Richtung hinzog, ein hohes, langgedehntes Dach hervorzog, welches auf ein stattliches Gebäude, wovon nicht mehrere, schließen ließ, und dahin beschloffen sie ihre Schritte zu lenken. Nach länger als einer Viertelstunde hatten sie diese auch, erst die Landstraße und dann einen weiteren kurzen Weg verfolgend, erreicht und standen nun in einiger Entfernung vor dem eisernen Gitterthor, das die hohe, ebenfalls eiserne Einfriedigung des ganzen Grundstücks abschloß. Durch dies unterschieden sie drei zusammenhängende Gebäude, über deren traurige Bestimmung ihnen keinen Zweifel blieb. Die massiven Thüren derselben waren verschlossen, an den vielen Fenstern ließ sich kein lebendes Wesen blicken, und ringsum herrschte die tiefste Stille. Endlich das ebenfalls theilweise im Grün versteckte Pfortnerhäuschen gewährend, entdeckte zugleich Federigos scharfe Augen an einem der Fenster einen Mann, der anscheinend in einem Blatte las, in der That aber sie bereits beobachtete. Er machte seinen Herrn auf diesen, offenbar den Pfortner, aufmerksam, und der Marchese erwiderte mit unterdrückter Stimme.

„Wir wollen langsam weiter gehen,“ Federigo. Er wird uns dann für Fremde halten, was sich einmal diese Gebäude ansehen, was doch gewiß zu Zeiten geschieht!“ und nach diesen Worten setzte er den Weg fort.

143

Nachruf

Herrn Hinrich Hermann Singelmann.

Große Lücken hat schon der Tod in unsere, der Kämpfer von 1848/51, Reihen gerissen, aber kein Verlust hat unsern Verein so hart, so schmerzlich betroffen, wie der plötzliche Heimgang unseres allverehrten und hochgeschätzten Kameraden und Führers **H. Singelmann** zu Tonndorf. Fünfundzwanzig Jahre war er unser Führer, Kamerad und Freund, wie ein Soldat auf dem Posten ist er dahingegangen, unerwartet und schnell schlug seine Stunde, ohne Abschied von seinen Lieben riß den trotz seiner Jahre noch rüstigen Mann ein rascher Tod aus dem trauten Kreise der Seinen.

Anfrichtig trauernd um den Entschlafenen stehen Hunderte an seinem Grabe, neben der durch sein Scheiden so schwer betroffenen Familie, vor allen wir, seine Kameraden aus den Jahren der Kämpfe für Schleswig-Holsteins Unabhängigkeit und Freiheit. Uns war er Führer und Kamerad im wahrsten, edelsten Sinne des Wortes, der treueste, uneigennützigste Freund, dessen Herzengüte so manche Thräne trocken, dessen stets offene Freundeshand im Verborgenen so manche Noth lindern half.

Einfachheit, Redlichkeit und Wiederkeit waren die hervorragenden Bürgertugenden, die unsern entschlafenen Kameraden zierten, sie haben ihm die Kränze eines immerwährenden, ehrenvollen Andenkens gewonnen, um so schmerzlicher aber empfinden wir den unerfeglichen Verlust, der uns betroffen hat. Wir vermiffen und betrauern den treuesten und edelsten Kameraden, der soviel für uns und unsere Sache gethan hat, seine Mitbürger beklagen den Heimgang des warmherzigen, wahren Menschenfreundes.

So möge er denn sanft ruhen, nach einem langen Leben voll redlicher Arbeit, voll treuester Pflichterfüllung als Gatte, Vater und Mensch, der Mit- und Nachwelt ein Vorbild und Beispiel. Das Andenken unseres unvergesslichen, treuen Kameraden aber wird unter uns immerdar in Ehren bleiben!

Fahr wohl, Kamerad! und ruh im tiefsten Frieden, Dir sei die Erde leicht, vergessen wirst Du nicht! Was Du gedacht, gesagt, geschaffen hast hienieden, Darnach zu handeln, sei uns eine heilige Pflicht.

Schlaf wohl! und wenn am Auferstehungsmorgen Die alte Fahne wieder uns umwallt, Wenn, in des Allerhöchsten Schutz geborgen, Ein tausendfaches Jubellied erschallt —

Dann trennt nicht mehr das Grab des Bundes Glieder, Dann eint es uns in lichten Himmels Höhen, Dann drücken wir die treue Hand Dir wieder, Dann giebt's ein ewig, frohes Wiedersehn!

Dem Andenken seines entschlafenen Führers gewidmet von

Dem Kampfgenossen-Verein von 1848/51 für das Kirchspiel Alt-Rahlstedt.

Tiedemann's

Vorbereitungs-Anstalt für die Postgehülfsen-Prüfung. Kiel, Ringstraße 55.

Am 1. Octob. beginnt ein neuer Curfus für Schüler v. 15-23 Jahr. Die Garantie wird stets in d. bekannt. Weise geleistet, bisher bestand. 430 d. Prüfung. Jetzt 310 Schüler u. 30 Lehrer hier. Anmeldungen nimmt baldigt entgegen [H. a 2723/8]

J. H. F. Tiedemann.

Kronenlichte, Wagenlichte, sowie Stearinlichte (nicht leuchtend) keine Paraffin! Pfeffermünzchen aus bestem englischen Pfeffermünz gefertigt, in Rollen a 10 Pfg. empfiehlt die Drogenhandlung von Aug. Prahl, Ahrensburg, im Hause des Herrn Peemöller.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet postfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfd. prima Halbdaunen nur 1,60 Pfd. prima Ganzdaunen nur 2,50 Pfd. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfäße), zusammen für nur 11 Mark.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß nunmehr die

Neue Muster Collection in Kleiderstoffen, Buckskins etc. für den Herbst und Winter eingetroffen ist, und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen. Ergebnis Ahrensburg. H. Peemöller.

Atelier künstl. Zähne.

Blombiren, etc. Vollständig Schmerzlose Zahnoperationen mittelst Schlafgas.

Hans de Grahl Hamburg, Silberstr. 299 Ecke der Rückertstraße. 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof. Sprechstunden v. 8-1 u. 3-7 Uhr.

Tapeten!

Wir verkaufen: Naturell-Tapeten von 10 J. an, Glanz-Tapeten von 30 J. an, Gold-Tapeten von 20 J. an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck. Gebrüder Ziegler, in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Fein. Eidamer Käse, Tilsiter Käse, sehr fett und pikant, Holländischer Käse, sehr billig. Johs. Spiering. Ahrensburg.

Jedes 2. Loos gewinnt.

181. Königl. Preuss. Staats-Lotterie

Ziehung 1. October 1889 Haupttreffer 600000 Mk.

Hierzu offerire ich Depot- und Antheilloose:

für die	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
I. Classe:	M. 50,-	25,-	12,50	6,25	5,-	3,25	2,50
für alle	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
4 Classen	M. 200,-	100,-	50,-	25,-	20,-	12,50	10,-

Porto für jede Classe 10 Pfg. Listen für alle Classen 1 Mart.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

Haupttreffer 150000, 75000, 20000 2 à 10000 Mark etc.

Originalloos 3/2 M., 1/2 Antheilloos 1,75 M., 1/4 Antheilloos 1 M., 11 Viertel sortirt 10 M. Porto und Liste 30 Pfg. (Ausland 60 Pfg.)

(Da Preussische Loose sehr knapp, so empfiehlt es sich Bestellungen bald zu machen, um die Gewinn-Chancen zu erhöhen möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen und Porto-Ersparniß halber alle Classen im Voraus zu bezahlen.)

Aug. Fuhse Bank-Gesellschaft Berlin W. Friedrichstr. 79 im Faberhaufe.

Schadendorff's Hotel

Ahrensburg.

Am Mittwoch, den 28. August 1889:

Vocal-Concert

ausgeführt von Mitgliedern des Hamburger Stadttheaters den Damen Fräulein Schäfer und Wenslawski, den Herren Kapellmeister Scheffler, Opernsängern Rittjohann u. Schwarzbach.

Programm:

1. Abtheilung.
 1. Abschied vom Walde, Quartett von Mendelssohn-Bartholdy.
 2. Arie aus der Oper: „Der Waffenschmidt“ von Vorzing.
 3. Duett von Rubinstein.
 4. D. Maienzeit und Liebestraum von Brandt.
 5. a) Verlassen von Koskat. b) Spinn spin! Quartett von Büngst.
2. Abtheilung.
 6. Tragödie von Mendelssohn-Bartholdy.
 7. Arie aus der Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
 8. Duett aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart.
 9. Ständchen aus der Oper „Weibertrübe“ von Schmidt.
 10. Alpenstimmen, Quartett von Weinwurm.

Anfang 8 Uhr.

1. Platz 1 Mk. 2. Platz 60 Pfg.

„Wie läßt sich das Wetter voraus bestimmen?“

Einig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Diefelbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom Vereins-Centrale in Frauenthor, Post Wilsbosen in Bayern, verfertigten Hygrometer sind die richtigen. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Diefelbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasbedeckung 4 Mark.

Quaglio's Bouillon-Kapseln

sind zu haben in den meisten Detailgeschäften, eine Kapsel davon für 10 J. genügt zur bequemen Fertigstellung einer großen Tasse wohlgeschmeckender Bouillon, auch zur Verbesserung von Saucen, Gemüsen etc. vorzüglich verwendbar.

Lübeck. Otto Schweichler,

General-Vertreter für Lübeck, Schleswig-Holstein, Lauenburg, beide Mecklenburg und für das Fürstenthum Lübeck. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Die Verpackung ist in Kartons von 10, 20, 50 und 100 Stück Kapseln.

DRESCH

-Maschinen „Breitdrescher“ für Göpel- und Dampftrieb, Schlagleisten u. Stiften-Dreschmaschinen neuester Construction. Göpelwerk m. Schutzvorrichtung gegen Unfälle. Lokomobilen, Häckselmaschinen, eiserne Tiefcultiv- und Wendepflüge. 2 und 3scharige Pflüge neuester Construction. Ph. Mayfarth & Co. Frankfurt a. M. u. Berlin N. Chaussee-strasse 2 E. Aufträge nimmt entgegen Herr Carl Reiche in Ahrensburg.

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateurs bereitet. Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser. Thilo & von Döhren, Wandsbeck. Pakete 100 Gramm 10 J., 200 Gramm 20 J., verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Weintrauben

Reife, süße ungarische 5 Kilo Mt. 2.70 franco sammt Korb gegen Nachnahme. Gute Ankunft garantiert. Anton Thor, Weinbergbesitzer Werfchitz (Süd Ungarn).

HAMBURG-AMERIKANISCHE

PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESellschaft

Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzüglicher Reisegelegenheit sowohl für Cabots- wie Zwischendecke-Passagiere Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754) H. F. Klöris in Ahrensburg.

Braumbier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt bestens E. Pahl, Ahrensburg.

G. & O. Lüders, Hamburg empfiehlt

hilfsfreies Reisfutttermehl. 24-28% Fett u. Protein und 50-60% stickstoffreiche Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantiert, als billiges, nahrhaftes u. gesundheitskräftiges Kraftfutter für Milchkuhe, Mastochsen und Schweine. Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

- Fleischertraft Vanille
- Gewürze Entölten Cacao Arrow-root.

Tausend Leichen

von Fliegen fand ich am andern Morgen in meinem Wohnzimmer & Geschäftszimmer, nachdem ich am Abend vorher mit „Strubelin“ eingestäubt hatte. Alle andern bisher vollständig wirkungslos angewandten Präparate blieben hinter Strubelin gänzlich zurück. Dies bezeugt wahrheitsgemäß (München, 6. Juli 89) Johann Liebel, Cafetier. Nur Strubelin ist echt bei: Aug. Prahl, Drogenhandlung in Ahrensburg.

Technicum Mittweida

Sachsen. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt, den 21. August.

Hornviehhandel heute gut, Schaafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder auf 21-22 Thlr., für Mittelwaare auf 19-20 Thlr. und für geringere Waare auf 16-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Markt Hammel auf 55-65 Pfg., für mecklenburger auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 44 Rinder und 316 Schaafvieh, von denen beinahe — und — Stück unterkauft blieben. In den verfloffenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Engschweine Mt. bis —, beste fette schwere zum Versand Mt. 61-63, Mittelwaare —, Sauen Mt. 45-56 pr. 100 Pfd. und Ferkel Mt. 59-60 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 14. bis incl. d. 20. d. Mt. 7500 Stück. In derselben Zeit wurden nach England 230 Rinder und 2200 Schweine, der Rälberhandel ziemlich gut. Am Markt standen 1156 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 50 bis 80 Pfg. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

August	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
22. 9. 83.	746,8	+ 12,8	sw
23. 9. 83.	755,5	+ 11,5	sw
Söchste Temperatur am 21. + 14,8			